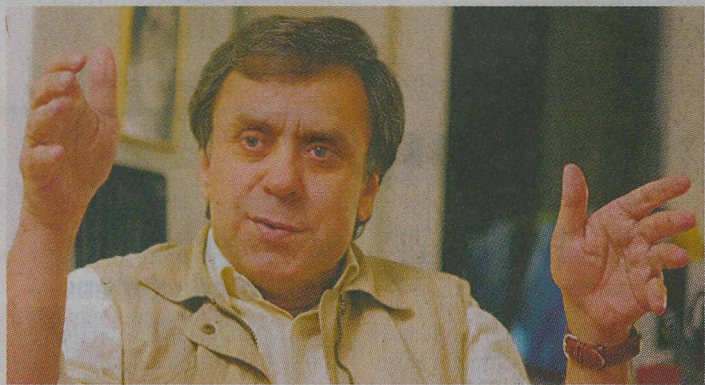


Eine Komposition für ein Land im Krieg

Der Rösrather Chorleiter Babrak Wassa hat ein Musikstück für Afghanistan geschrieben



Komponist mit afghanischen Wurzeln: Babrak Wassa.

BILD: NEUMANN

Der Alltag von Babrak Wassa spielt sich nicht auf internationalem Parkett ab. Der Musiker aus Rösrath-Forsbach ist als Chorleiter für neun Chöre in der Region tätig. Durch seine Herkunft aus Afghanistan hat Wassa jedoch überregionales Interesse gefunden – zuletzt im Frühjahr 2006. Damals stand er als Komponist der neuen afghanischen Nationalhymne im Rampenlicht, das Bonner Beethoven-Orchester spielte das Musikstück unter seiner Leitung ein.

Jetzt ist es erneut ein deutsch-afghanisches Musikprojekt, das Wassa in die Schlagzeilen bringt: Oberst Michael Schramm vom Militärmusikdienst der Bundeswehr regte ihn zu einer weiteren Komposition an, der oberste deutsche Militärmusiker wünschte sich ein Musikstück für seine Kollegen in Afghanistan. Wassa knüpfte dabei an ein 80 Jahre altes Stück von Gulam Hossayn an, das in seiner Heimat zunächst als Kinderlied bekannt war, später mit neuem Text auch als Soldatenlied.

Der Rösrather Musiker bearbeitete das Stück für großes symphonisches Blasorchester und erweiterte die ursprüngliche Komposition. „Frohes Soldatenlied“ heißt das Ergebnis, Wassa verbindet darin die Musiktradition seiner Heimat mit europäischen Einflüssen: „Es soll so klingen, dass es Afghanen und Europäern gefällt.“

Inzwischen hat das Luftwaffenmusikkorps 2 in Karlsruhe das Stück einstudiert, bei der Aufnahme auf CD erläuterte Wassa seine Vorstellungen. Die Einspielung dient nun als Vorbild für afghanische Militärmusiker.

Wassa beschreibt sein Stück als „frohe Melodie“, der europäische Zuhörer kann sich an die Musik im Wien des ausgehenden 19. Jahrhunderts erinnert fühlen.

Dem Rösrather Komponisten liegt die Arbeit für sein Heimatland am Herzen, auch wenn er die Hälfte seines Lebens in Deutschland verbracht hat und längst deutscher Staatsbürger ist. Im April 1980 entschied er sich „von heute auf morgen“ zur Flucht in die Bundesrepublik, weil er um seine Sicherheit fürchtete. Damit endet auch seine Tätigkeit als Generalmusikdirektor des afghanischen Rundfunks und Fernsehens. Nach dem sowjetischen Einmarsch erwartete die prokommunistische Regierung des Landes von Wassa Gefolgschaft und den Beitritt zur Regierungspartei, gleichzeitig sahen die islamistischen Rebellen in ihm einen Vertreter der Regierungspolitik.

Der Neuanfang in Deutschland war schwer, obwohl Wassa zunächst Unterschlupf bei seinem im Rheinland lebenden Bruder fand. Durch Besuche konnte er seine neue Heimat bereiten. „Ich fand Deutschland wunderbar, aber ich hatte nie vor, in diesem Land zu leben. Ich liebte Kabul“, sagt er. Seine Vermieterin vermittelte ihm schließlich ein Klavier, nach einem Bericht über Wassa im „Kölner Stadt-Anzeiger“ wurde ein Chor aus Bergisch Gladbach auf ihn aufmerksam. Er sprach damals wenig Deutsch und musste seine Sprachkurse selbst bezahlen. Mit dem Erfolg in der Chorarbeit kamen weitere Aufträge. Heute lebt Wassa mit seiner Frau und zwei erwachsenen Kindern im eigenen Haus.

THOMAS RAUSCH